



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Cultur der Renaissance in Italien**

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1896**

Alfons von Neapel

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

gewonnenen Tacitus<sup>1)</sup> sagen durfte: Die großen Autoren seien eine Norm des Lebens, ein Trost im Unglück; die Beförderung der Gelehrten und der Erwerb trefflicher Bücher habe ihm von jeher als ein höchstes Ziel gegolten, und auch jetzt danke er dem Himmel, den Nutzen des Menschengeschlechtes durch Begünstigung dieses Buches befördern zu können.

Wie die Verwüstung Roms 1527 die Künstler zerstreute, so trieb sie auch die Literatur nach allen Winden auseinander und breitete den Ruhm des großen verstorbenen Beschützers erst recht bis in die äußersten Enden Italiens aus.

Von den weltlichen Fürsten des 15. Jahrhunderts zeigt den höchsten Enthusiasmus für das Alterthum Alfons der Große von Aragon, König von Neapel (S. 35). Es scheint, daß er dabei völlig naiv war, daß die antike Welt in Denkmälern und Schriften ihm seit seiner Ankunft in Italien einen großen, überwältigenden Eindruck machte, welchem er nun nachleben mußte; vielleicht war er auch durch das Vorbild seines Vorfahren Robert, des großen Gönners Petrarca's, bestimmt, den er erreichen oder übertreffen wollte. Wunderbar leicht gab er sein trotziges Aragon sammt Nebenlanden an seinen Bruder auf, um sich ganz dem neuen Besitz zu widmen. Bald galt sein Hof als Sammelplatz, aus dem die höchststehenden Männer hervorgingen, z. B. Papst Calixt III. Er hatte theils nach, theils neben einander in seinen Diensten<sup>2)</sup> den Georg von Trapezunt, den jüngern Chrysoloras, den Lorenzo Balla, den Bartolommeo Facio und den Antonio Panormita, welche seine Geschichtschreiber wurden; der letztere mußte ihm und seinem Hofe täglich den Livius erklären, auch im Lager während der Feldzüge. Diese Leute kosteten ihn jährlich 20,000 Goldgulden; dem Panormita gab er für sein Werk 1000 Goldgulden, dem Facio

<sup>1)</sup> Roscoe, Leone X., ed. Bossi. VI. 181.

<sup>2)</sup> Vespas. Fior. p. 68 fg. Die Uebersetzung aus dem Griechischen, die A. machen ließ, p. 93. — Vita Jan. Mannetti, bei Murat. XX. Col.

541 fg. 450 fg. 495. — Panormita: de dictis et factis Alphonsi, regis Aragonum libri quatuor. Commentar. in eodem Aeneae Sylvii hgg. von Jacob Spiegel, Basel 1538.

schenkte er für die *Historia Alphonsi* über die 500 Ducaten Jahresbesoldung, am Schluß der Arbeit noch 1500 Goldgulden obendrein, mit den Worten: „es geschieht nicht, um Euch zu bezahlen, denn „Euer Werk ist überhaupt nicht zu bezahlen, auch nicht, wenn ich „Euch eine meiner besten Städte gäbe; aber mit der Zeit will ich „suchen Euch zufrieden zu stellen<sup>1)</sup>.“ Als er den Giannozzo Mannetti unter den glänzendsten Bedingungen zu seinem Secretär nahm, sagte er: „mein letztes Brod würde ich mit Euch theilen.“ Schon als Gratulationsgesandter von Florenz bei der Hochzeit des Prinzen Ferrante hatte Giannozzo einen solchen Eindruck auf den König gemacht, daß dieser „wie ein Erzbild“ regungslos auf dem Throne saß und nicht einmal eine Mücke abwehrte, die sich am Anfang der Rede auf seine Nase gesetzt hatte.

Bei der Restauration des Schlosses nahm er den Vitruv zu Hilfe; Schriften der Alten führte er überallhin mit sich; er hielt den Tag für verloren, an dem er nichts gelesen hatte, ließ sich im Lesen weder durch Musik, noch durch irgend ein Geräusch stören und verachtete seine fürstlichen Collegen, die nicht selbst die Wissenschaft pflegten oder begünstigten. Auch seine Unterthanen ermunterte er zum Studium: junge Leute schickte er nach Paris und verlangte von ihnen tüchtige Fortschritte als einzigen Dank. Seine Lieblingsstätte scheint die Bibliothek des Schlosses von Neapel gewesen zu sein, die er sich auch wohl selbst aufschloß, wenn kein Bibliothekar anwesend war; dort saß er an einem Fenster mit besonders schöner Aussicht gegen das Meer und hörte den Weisen zu, wenn sie z. B. über die Trinität discutirten. Denn er war auch völlig religiös und ließ sich außer Livius und Seneca auch die Bibel vortragen, die er, nachdem er sie 14 mal gelesen hatte, beinah auswendig wußte. Er gab denen, die Nonnen werden wollten, das Geld, das sie zum Eintritt ins Kloster nöthig hatten,

<sup>1)</sup> Auch Alfons konnte es freilich nicht Allen recht machen, z. B. dem Poggio; vgl. Shepherd Tonelli, *Vita di Poggio* II, 108 fg. und den Brief des P. an Facius bei *Fac. de vir.*

ill. ed. Mehus p. 88, wo es über Alf. heißt: *ad ostentationem quaedam facit quibus videatur doctis viris favere* und Poggios Brief bei Mai, *Spicil. tom. X, p. 241.*

befuchte fleißig die Kirche und hörte mit großer Aufmerksamkeit den Predigten zu. Auf einer seiner Medaillen steht der Bibelspruch: „Meine Stärke und mein Lob ist der Herr; er ward mir zum Heil.“ Wer will die Empfindung genau errathen, die er den vermeintlichen Gebeinen des Livius zu Padua (S. 159) widmete? Als er auf große Bitten von den Venezianern einen Armknochen davon erhielt und ehrfurchtsvoll in Neapel in Empfang nahm, mag in seinem Gemüthe Christliches und Heidnisches sonderbar durch einander gegangen sein. Auf einem Feldzuge in den Abruzzen zeigte man ihm das ferne Sulmona, die Heimath des Ovid, und er grüßte die Stadt und dankte dem Genius des Ortes; offenbar that es ihm wohl, die Weissagung des großen Dichters über seinen künftigen Ruhm <sup>1)</sup> wahr machen zu können. Einmal gefiel es ihm auch, selber in antiker Weise aufzutreten, nämlich bei seinem berühmten Einzug in das definitiv eroberte Neapel (1443); unweit vom Mercato wurde eine 40 Ellen weite Bresche in die Mauer gelegt; durch diese fuhr er auf einem goldenen Wagen wie ein römischer Triumphator <sup>2)</sup>. Auch die Erinnerung hieran ist durch einen herrlichen marmornen Triumphbogen im Castello nuovo verewigt. — Seine neapolitanische Dynastie (S. 36) hat von diesem antiken Enthusiasmus wie von all seinen guten Eigenschaften wenig oder nichts geerbt.

Ungleich gelehrter als Alfonso war Federigo von Urbino <sup>3)</sup>, des großen Meisters Vittorino da Feltre großer Schüler, der weniger Leute um sich hatte, gar nichts verschwendete und wie in allen Dingen so auch in der Aneignung des Alterthums planvoll verfuhr. Für ihn und für Nicolaus V. sind die meisten Uebersetzungen aus dem Griechischen und eine Anzahl der bedeutendsten Commentare, Bearbeitungen u. dgl. verfaßt worden. Er gab viel aus, aber zweckmäßig, an die Leute, die er brauchte. Von einem Poetenhof war in Urbino keine Rede; der Herr selber war der

<sup>1)</sup> Ovid. Amores III, 11, vs. 11.  
— Jovian. Pontan., de principe.

<sup>2)</sup> Giorn. napolet. bei Murat. XXI,  
Col. 1127.

<sup>3)</sup> Vesp. Fior. p. 3. 119 fg. —  
Volle aver piena notizia d'ogni  
cosa, cosi sacra come gentile. —  
Vgl. oben S. 45 fg. und 219 fg.